



Die LINKS-Bezirksrätin Mag^a Amela Pokorski stellt in der Sitzung der Bezirksvertretung Wieden am 28. September 2023 die folgende Anfrage

ANFRAGE
betreffend
GASTARBEITER:INNEN-DENKMAL

- Wie weit genau ist die Planung bzw. Umsetzung eines Denkmals für Gastarbeiter:innen seitens der Stadt Wien?
- Gab bzw. gibt es eine Kooperation mit der ÖBB? Wenn ja, wie sieht diese aus?
Wenn nein, warum nicht?
- Wo soll das Denkmal stehen?
- Wie viel Geld wird es für die Errichtung des Denkmals geben?
- Gab bzw. wird es eine Ausschreibung geben?
- Was gibt es noch Wissenswertes zu dem Denkmal?
- Wann soll das Denkmal umgesetzt werden?

2024 ist ein Jubiläumsjahr – es sind genau 60 Jahre Abwerbeabkommen Österreichs mit Jugoslawien und der Türkei.

Es wäre erstrebenswert, dass das Denkmal nächstes Jahr enthüllt wird.

Der Bezirk und die Stadt sollten auf dieses Ziel hinarbeiten.

BEGRÜNDUNG

Ich habe im September 2020 einen Resolutionsantrag auf die Errichtung eines Gastarbeiter:innen-Denkmales auf der Wieden gestellt. Bester Ort dafür wäre in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Südbahnhof, an dem auch meine Eltern im August 1968 und ich im Juni 1969 sowie Hunderttausende andere „gastarbeiter/gastarbeiterke“ in der neuen Heimat angekommen sind.

Auf eigene Anfrage bei der Initiative Minderheiten und dem ÖBB-Management hieß es 2020/21, das Management wolle eine Entscheidung der Stadt Wien abwarten. Die Stadt Wien würde an einer neuen allgemeinen Denkmal-Richtlinie arbeiten.

2023 mehren sich Medienbeiträge, in denen die Errichtung eines Denkmals für die Würdigung dieser Menschen angekündigt wird. Diese Aussagen stammen in erster Linie aus den Kreisen der Volkshilfe und damit SPÖ. Ein wichtiger Aktivist für dieses Denkmal ist meines Wissens nach selbst Mitglied der SPÖ.

Es wäre wichtig zu wissen, was an den Berichten dran ist. Sollte das Denkmal noch lange nicht Realität werden, sollten wir andere Wege suchen, es zu realisieren.

2024 ist ein wichtiges Jahr – 60 Jahre gastarbeiter/gastarbeiterke in Wien und Österreich. Dieses sollten wir nicht ohne eine entsprechende, große Würdigung und Erinnerung an den Beitrag dieser Menschen in der Gesellschaft und am Wiederaufbau Österreichs verstreichen lassen. Diese Menschen sind seit 60 Jahren Wiener:innen und Österreicher:innen. Manche schon in 4. Generation wie meine Eltern, ich, meine Kinder und mein Enkelkind. Bis heute werden diese Menschen marginalisiert und ignoriert.

In der Politik werden sie immer wieder instrumentalisiert und für zumindest populistische Zwecke missbraucht. Erst im Sommer 2023 waren diese Menschen unter ihrer ursprünglichen Bezeichnung – *denn Gastarbeiter:innen gab es so wie damals gedacht gar nicht und sie waren auch keine Gäst:innen, sondern nur Arbeiter:innen, dafür war sie gerade mal gut genug* - wieder Thema in den Sommergesprächen mit dem FPÖ-Chef im ORF.

Andreas Babler, der neue SPÖ-Chef, hat diese Menschen heuer in seiner Antrittsrede auch erwähnt.

Mit der Errichtung eines Denkmals für diese damals noch für die Mehrheitsgesellschaft „fremden“ Arbeiter:innen könnten deren Geschichten und damit auch die Geschichte Wiens und Österreichs offiziell weiterbearbeitet, aufgearbeitet und abgeschlossen werden.

Unbedingt auch in Zusammenarbeit mit den Menschen selbst.

Nicht nur von und durch die Politik. Nicht nur von der SPÖ Wien.

Mag^a Amela Pokorski